

René Brunner

Nigeria Connection 2.0

Am Morgen des ersten gemeinsamen Ferientages wehrte sich Markus lange gegen das Aufwachen. Er wehrte sich damit auch gegen den Widerspruch, mit dem die Realität anklopfte. Während die Stimme seiner Freundin Janine ihm vom Schreibtisch her zurief „Husch, husch, aufstehen, du hast eine superwichtige E-Mail!“, fühlte er sie gleichzeitig im Halbschlaf neben sich im Bett liegen.

Es brauchte noch drei Wiederholungen des Zurufs, um ihn ganz aufzuwecken, und noch eine, bis er endlich begriff, dass Janine sich einen kleinen Scherz erlaubt und dem E-Mail-Programm ihre Stimme geliehen hatte. Endlich stand er auf und setzte sich vor das Notebook auf seinem Schreibtisch.

„Und was haben wir heute Feines an Spam bekommen?“, murmelte Markus vor sich hin. Er musste dringend die Werbe-Mail-Filter besser konfigurieren, sonst würde er morgens bald nicht mehr rechtzeitig aus dem Haus kommen wegen all dem Unsinn, der sich täglich in seiner Inbox einfand.

Heute war es geradezu harmlos, nur eine Mail wartete auf ihn. Und was für eine: Mit einem Seufzer stellte Markus fest, dass ihn jemand mit einer viele Megabytes großen E-Mail beglückt hatte, wie sie zunehmend in Mode kamen. Wohl wieder eines dieser Werbefilmchen, die sich redlich bemühen, noch dümmer daherzukommen als die Werbung, die man im Fernsehen erdulden muss, dachte er bei sich, öffnete aber schließlich die Mail trotzdem.

Wie erwartet startete der Media Player und begann mit der Wiedergabe eines Films. Dessen Anfang sah allerdings nicht so recht nach Werbung aus. Das Wiedergabefenster zeigte einen schlichten Raum, der wie ein Schlafzimmer aussah und in dem sich zunächst gar nichts tat.

„Was ist das denn?“

Markus erschrak gehörig, weil sich seine Freundin unbemerkt von hinten herangeschlichen hatte.

„Weiß ich auch nicht, aber musst du mich deswegen gleich erschrecken?“ Nach kurzem Überlegen fügte Markus hinzu: „Wetten, das ist nur wieder so eine doofe Sex-Werbung: Voyeur-Schlafzimmer-Kamera, absolut ahnungsloses Opfer, nur zehn Euro pro Monat!“

Er war kurz davor, die Wiedergabe des Films abubrechen, da betrat eine Frau das Zimmer und begann, sich für die Nacht umzuziehen.

„Markus!“

Oha, wenn Janine seinen Namen in diesem Tonfall aussprach, hieß das normalerweise nichts Gutes.



„Markus! Hast du das bestellt?“

„Was meinst du damit? Sieh mal, das ist doch nie und nimmer ein Sexfilm oder sonst was, worüber du dich aufregen müsstest!“

Tatsächlich, die Frau im Film war offenbar müde und hatte sich bereits schlafen gelegt, ohne dass etwas Aufregendes gezeigt worden wäre. Kurz darauf war der Film bereits zu Ende.

„Kein Werbespruch, kein Firmenname, nix! Reichlich mysteriös“, kommentierte Janine.

„Auf jeden Fall zieht man mir damit keine zehn Euro aus der Tasche!“ entgegnete Markus lachend. „Und wo sollte ich die auch hinschicken?“

Damit war die Sache erledigt und die Mail landete im elektronischen Papierkorb.

Internet Security Newsletter Nr. 5/2005
Sicherheits-Akademie, Bochum, Deutschland
<http://www.sicherheits-akademie.eu>

SAN2005-132: Vermehrt Betrugsversuche per E-Mail aus Nigeria

Schon seit den 1980er-Jahren sind Betrüger-Banden aus Nigeria aktiv, bekannt unter dem Namen „Nigeria Connection“. Sie versprechen Firmen und auch Privatpersonen hohe Beträge als Belohnung für die Mithilfe beim Verschieben illegaler Gelder. Bei Bekunden von Interesse wird mitgeteilt, es müsse zuerst eine gewisse Summe nach Nigeria überwiesen werden, um irgendein Hindernis zu beseitigen, das dem Transfer der Gelder noch im Wege steht. Für überwiesenes Geld erfolgt allerdings nie eine Gegenleistung.

Die letzte große Welle der Nigeria Connection war 2001/2002 anlässlich des Wechsels von Fax zu E-Mail als bevorzugtem Kommunikationsmittel. Nach einer langen Phase relativer Ruhe gibt es seit kurzem wieder vermehrt Betrugsversuche.

Nachfolgend der Beginn einer typischen E-Mail der angesprochenen Art:

REQUEST FOR URGENT BUSINESS RELATIONSHIP
FIRST, I MUST SOLICIT YOUR STRICTEST CONFIDENCE IN THIS TRANSACTION. THIS IS BY VIRTUE OF ITS NATURE AS BEING UTTERLY CONFIDENTIAL AND „TOP SECRET“. [...]

Frühere Artikel hierzu: SAN2001-44: „Nigeria Connection“ operiert auch per E-Mail SAN2003-123: E-Mails aus Uruguay nach Art der „Nigeria Connection“

Olori brauchte nicht lange nach seinem Kumpel zu suchen, er fand ihn dort, wo er es erwartet hatte: an seinem Lieblingstisch in der „Business Relationship Bar“. „Hallo Yomi!“

„Olori, hey Mann! Komm, setz dich zu mir. Du kommst gerade recht. Ich brauche deine Hilfe.“

Yomi wühlte kurz in den Papieren, die auf dem Tisch herumlagen, und zupfte schließlich ein Blatt heraus, um es Olori zu zeigen. „Sieh dir das an. Haben die Typen von ‚starnet‘ es doch tatsächlich gewagt, mir eine Rechnung zu schicken, weil ich

angeblich mein monatliches Transferlimit überschritten habe. Die wollen mich abzocken!“

Olori schaute beiläufig auf das Schreiben des Internet-Providers. „Tja, das wird schon seine Richtigkeit haben; bei der Rate, mit der du in letzter Zeit Mails verschickst, dürfte ganz schön was zusammenkommen.“

„Stimmt – und damit sind wir auch schon an dem Punkt, weshalb ich deine Hilfe brauche.“ Er wartete, bis Olori sich hingesetzt hatte, und rückte seinen Stuhl näher auf ihn zu.

„Weißt du, die Business-Relationship-Masche bringt's nicht mehr. Es ist nicht mehr so wie in den guten alten Zeiten, wo man sich als hart arbeitender Betrüger noch sein Brot verdienen konnte. Es tummeln sich mittlerweile einfach zu viele in diesem Geschäft, vor allem diese skrupellosen Einzelkämpfer und Nachahmer, die unser Geschäft in Misskredit bringen.“

„Und dann gibt es natürlich noch ein weiteres Problem: den Prozentsatz“, fuhr Yomi fort.

Olori sah ihn fragend an.

„Der Prozentsatz der Leute, die anbeißen, geht gegen Null, obwohl wir die Zahl der E-Mails verzehnfacht haben. Ja, Olori, ich kann's zwar kaum glauben, aber die Leute scheinen irgendwie schlauer geworden zu sein.“ Yomi seufzte, dann hellte sich sein Gesicht unter einem Lächeln auf. „Das waren glorreiche Zeiten, was? Als wir zwei im Hinterzimmer der Bar stundenlang Faxe in alle Welt verschickt haben und damit so erfolgreich waren, dass sie am Schluss sogar die Bar umtauften!“

Nach der vergnügten Einlage fand Yomi in die Gegenwart zurück. „Wir haben uns sogar die Mühe gemacht, die Geschichten in diverse Sprachen übersetzen zu lassen, für Leute, die in ihrer Muttersprache betrogen werden wollen. Was ist der Dank? Antworten wie etwa die von heute Morgen, worin sich jemand aus Deutschland beklagt, die Mail entspreche nicht der neuen Rechtschreibung.“

„Und was schreibst du so?“, erkundigte sich Olori. „Wohl immer noch dieselben ausgeleiteten Geschichten, dazu noch dieselben, die eine Menge andere auch verschicken? Da wundert es mich nicht, dass der Erfolg mit der Zeit ausbleibt. Ich habe dir schon vor Monaten gesagt: Variiere die Geschichten, führe eine Statistik, was wie viel Erfolg hat, und optimiere danach.“ Olori kam langsam richtig in Fahrt. „Du musst das Ganze wie ein Marketing-Profi angehen, dann klappt es.“

„Ach was.“ Yomi winkte ab. „Das ist mir viel zu mühsam. Da kann ich ja gleich arbeiten gehen. Und von Statistik habe ich erst recht keine Ahnung. Obwohl ...“ Er wühlte nochmals in den Papieren und fand schließlich, was er suchte. „Diese Geschichte hier ist irgendwie erfolgreicher als die anderen. Keine Ahnung, woran das liegt.“

Olori sah sich die Sache an. Statt wie sonst um irgendwelche korrupten Regie-

rungsbeamten, die Schwarzgeld außer Landes bringen wollten, ging es hier um den Sohn eines Farmers. Dieser musste unbedingt den Erlös aus dem Verkauf der riesigen Farm seines ermordeten Vaters aus der Reichweite der Verbrecher bringen.

Yomi war schon längst im Hinterzimmer verschwunden, um seine Massen-Mails zu kontrollieren, als Olori ihm immer noch nachstarrte und über die Geschichte nachdachte. Ihm würde etwas einfallen ...

Wie viele hast du jetzt?“ fragte Janine. Markus sah kurz die Liste seiner Mails durch. „So an die zehn dürften es jetzt sein. Bis jetzt alles Filme ... von zwei Kameras im Haus – eine im Schlafzimmer und eine in der Küche. Ich könnte dir fast einen kompletten Speiseplan der Frau aufstellen!“

Janine sah sich nachdenklich die Liste der E-Mails an. „Und es ist nicht möglich, herauszufinden, wo die herkommen?“

Markus schüttelte den Kopf. „Nein, sie kommen alle über mail.anonym.de herein. Die Mails könnten genauso gut aus einem Schwarzen Loch kommen, dann wüsste ich auch nicht weniger.“

„Ach, lösche doch einfach das ganze Zeug. Filter einrichten, und sobald eine Mail nur aus einem Film besteht, weg damit!“

Markus hatte auch schon daran gedacht, aber bei jeder ankommenden Mail hatte stets aufs Neue die Neugier gesiegt. „Ich bin kein Voyeur, aber ich würde trotzdem gerne wissen, was hinter der ganzen Sache steckt.“

Janine lächelte. „Ich habe heute in der Mittagspause etwas im Internet recherchiert. Interessiert es dich, was ich herausgefunden habe?“

Markus lächelte zurück. „So so, und du fragst mich, warum ich das Zeug nicht einfach lösche! Es interessiert dich also auch.“

„Schon gut, erwischt. Also, die bekanntesten Sicherheits-Gurus sagen bisher nichts über den Ausbruch einer mysteriösen Film-Mail-Welle. O. K., die Sache läuft erst ein paar Tage, aber normalerweise sind die ganz schön fix, wenn sich etwas tut. Und die großen Suchmaschinen liefern auch keine heiße Spur, nur Hinweise auf ein paar vergangene Ereignisse, die aber alle hier nicht so recht passen wollen.“

„Worum ging es da?“, erkundigte sich Markus.

Janine überlegte kurz. „So Geschichten eben, wie die, in der sich ein Administrator gegen den Missbrauch seiner Mail-Adresse durch einen Spammer gewehrt hat. Er hat als Rache den Computer des Spammers gehackt und darauf enthaltene Fotos und Filme in alle Welt verschickt. Oder Marketing-Gags, worin man zuerst mit einem Werbespot neugierig gemacht wird, bei dem nicht zu erkennen ist, um welches Produkt es geht. Später kommt dann die Produktwerbung hintennach.“

„Du hast Recht“, meinte Markus. „Passt hier alles nicht.“

SAN2005-176: „Video Spam“ als neue Form von Werbe-E-Mails

Dank ständig steigender Kapazitäten des Internet wird es immer einfacher und schneller, Filme als Bestandteil von E-Mails zu verschicken. Diese Möglichkeit wird seit kurzem vermehrt für Werbezwecke genutzt.

Solcher unerwünscht zugeschickter „Video Spam“ stellt zwar eine Verschwendung von Bandbreite und Speicherplatz dar, ist aber ansonsten harmlos. Filme können von der Art der Kodier-Formate her nicht direkt zum Transport von Viren und Trojanern verwendet werden. Anderslautende Gerüchte, u. a. ausgelöst durch die ungewohnte Größe der Mails und Probleme gewisser Antiviren-Programme beim Scannen solcher Mails, sind nicht zu bestätigen.

Frühere Artikel hierzu: SAN2004-12: Auto-Install-Codec für „AdultFilmFormat“ enthält Trojaner
SAN2005-33: „QuickTime Pro 7“ Filme irrtümlich als Nimda-III erkannt

Yomi und Olori saßen in der „Business Relationship Bar“ und starrten auf die leeren Bierflaschen, die sich vor ihnen auf dem Tisch angesammelt hatten. Trotz des Biers wollte sich die zündende nächste Business-Idee einfach nicht einstellen.

Yomi nahm einen erneuten Anlauf. „Wie wäre es zur Abwechslung mal mit Touristen entführen?“

Olori sah seinen Freund erstaunt an. „Yomi, bekommst dir das Bier nicht? Das mit den Touristen lass hübsch bleiben. Viel zu gefährlich.“

Yomi dachte einen Moment nach. „Du hast ja Recht. Wir sind schließlich keine Terroristen, sondern ...“, Olori fiel ihm lachend ins Wort, „... hart arbeitende Betrüger. Ich weiß.“

„Früher war das einfach“, beklagte sich Yomi. „Einfach Fax um Fax rauslassen und warten, bis die Trottel sich melden. Irgendwie muss das wieder so einfach gehen.“

Ein Junge kam herein, lief wortlos in der Bar herum und drückte jedem, ob er wollte oder nicht, einen bunten Werbe-Zettel in die Hand. Yomi schaute sich die Schlagzeile an: „Verpassen Sie nicht den Anschluss an die Zukunft! Internet jetzt, mit www.cyberspace.net.ng.“

„Ha. Auf dem Internet bin ich schon lange. Läuft nicht mehr.“ Yomi zerknüllte verärgert den Zettel und warf ihn hinter sich.

Olori widersprach. „Ich würde nicht so schnell aufgeben. Das Internet ist groß und bietet viele Möglichkeiten. Wir brauchen nur die richtige Idee.“

„Gehen wir die Sache mal systematisch an. Unsere erfundenen Geschichten zielen auf eine menschliche Schwäche, um die Leute zu packen, nämlich die Gier. Mit den leicht zu verdienenden Millionen vor Augen sollen sie gierig und leichtsinnig werden. Das Problem ist, dass mittlerweile

zu viele diese Masche kennen und sie uns nicht mehr abkaufen.“

„Und was ist daran nun systematisch?“ wollte Yomi wissen.

Olori lächelte. „Die Gier ist nicht die einzige menschliche Schwäche. Gehen wir die anderen der Reihe nach durch. Da muss mehr zu holen sein.“

Yomi blieb skeptisch. „Ja schon, aber es haben schon zu viele Leute damit etwas geholt. Ebenso abgegrast wie unser ‚Nigeria Scam‘. Sag mir eine menschliche Schwäche, und ich sag dir, warum man die Leute damit nicht mehr packen kann.“

Olori nahm die Herausforderung an. „Neugier?“

„Die Neugier haben die Spammer längst durchexerziert. ‚Sende zehn Dollar, und ich verrate dir das Geheimnis, wie man jede Frau verführt.‘ Aber sicher doch.“

„Eitelkeit?“

„Haarwuchs garantiert! Schlank in zehn Tagen ohne Hunger! Falten weg im Nu! Die Eitelkeits-Masche kommt in jeder zweiten Spam-Mail zur Anwendung.“

„Verlangen nach Sex.“

Yomi musste lachen. „Lässt sich immer noch als Schwäche ausnutzen, aber ich muss dir wohl kaum erklären, wie viel Sex-Spam es bereits gibt. Das Sex-Business wartet nicht auf uns Nigerianer als Newcomer.“

Olori gab nicht auf. „Achtung, ich glaube, ich habe etwas: Mitleid. Wenn man es richtig macht, sprechen die Leute garantiert darauf an.“

„Hm.“ Yomi dachte nach. „Kann sein. Hey, vielleicht ist das ja der Grund, warum meine Geschichte mit dem Farmerssohn diejenigen mit den korrupten Beamten aussticht. Der arme Sohn! Vater getötet, und nun wollen die bösen Verbrecher auch noch sein Erbe. Da kann man nicht nein sagen und muss einfach helfen.“

Nach einer weiteren kurzen Denkpause schüttelte Yomi den Kopf. „Aber auch diese Geschichte ist schon zu bekannt, um noch zu ziehen. Du musst dir eine neue Mitleids-Masche einfallen lassen, damit das klappt, lieber Olori.“

Janine sah Markus interessiert zu, wie er eine Reihe von Ausdrucken auf dem Schreibtisch ausbreitete. „So. Wer immer uns diese Mystery-Mails schickt, sorgt mittlerweile für Abwechslung. Jetzt kommen nicht nur Filme, sondern alle möglichen Dinge.“

Janine pickte ein Blatt heraus, um es sich genauer anzuschauen.

„Das ist das Protokoll eines Chats“, erklärte Markus. „Es sieht so aus, als hätte unsere Schöne einen Sohn, der in den USA studiert und mit dem sie via Internet Kontakt hält.“

Janine begann zu lesen. „Woher weißt du das? Ich verstehe kein Wort von diesem Kauderwelsch.“

„Warte kurz“. Markus drückte ihr schmunzelnd ein zweites Blatt in die Hand. „Man war so freundlich und hat uns eine

englische Übersetzung geliefert.“ Janine überflog das Protokoll kurz und kehrte dann zu den anderen Ausdrucken zurück.

„Und wer ist das?“ Sie zeigte auf ein Blatt mit der Aufnahme eines jungen Mannes.

„Ich bin mir nicht ganz sicher, aber ich vermute stark, das ist der Sohn.“

„Mutter hat übrigens arg Probleme, dessen Studium zu bezahlen. Sieh mal hier – das ist ein Kontoauszug. Der Kontostand sieht gar nicht gut aus.“

Janine betrachtete den Auszug genauer. „Mann, da hat sich jemand mächtig Mühe gegeben, den Auszug zu anonymisieren.“

Markus bestätigte. „Genau. Offenbar hat jemand vor dem Einscannen alle verräterischen Informationen geschwärzt. Das gilt übrigens für das ganze Material – keine Post-Adressen, keine E-Mail-Adressen, keine Namen.“

„Und darum haben wir immer noch keinerlei Anhaltspunkte?“, wollte Janine wissen.

„Doch, einige schon“ entgegnete Markus. „Ich habe den Text-Analysator von ‚babelgum.com‘ auf das Chat-Protokoll angesetzt und als Auskunft bekommen, der Text sei in der Sprache der Yoruba. Der Großteil aller Yoruba lebt in Nigeria. Und Nigeria passt auch von anderen Hinweisen her nicht schlecht. Zum Beispiel machen die Zahlen auf dem Kontoauszug Sinn als Beträge in der Landeswährung.“

„Nigeria. So so. Du hast das Zeug zum Detektiv!“, neckte ihn Janine.

„Wer weiß? Vielleicht liegt ja hier des Rätsels Lösung. Wie wäre es damit: Das Ganze stellt eine neue Sorte von Spiel dar, eine Variante von ‚Big Brother‘, bei der derjenige Zuschauer gewinnt, der als erster die Identität des Opfers herausfindet.“

Markus war skeptisch. „Und wo bitte schön soll ich mich melden, wenn ich weiß, wer es ist?“

SAN2005-203: Neue Website
„www.fake-persons.com“ geht online

Um die Jahrtausendwende erregten erste Fälle fiktiver Personen größeres Aufsehen. Mit zum Teil erstaunlichem Aufwand wurden ganze Lebensgeschichten erfunden und per Internet veröffentlicht, um Aufmerksamkeit und Mitleid zu erregen.

Seither hat das Phänomen ständig an Verbreitung zugenommen, und in letzter Zeit häufen sich die Versuche, mit fiktiven Personen Geld zu verdienen, indem z. B. per E-Mail zu Spenden für sie aufgerufen wird.

Um solche Missbräuche zu bekämpfen, wurde nun unter „www.fake-persons.com“ eine zentrale Informations-Plattform geschaffen, die alle Fälle möglichst rasch nach Bekanntwerden dokumentiert.

Frühere Artikel hierzu: SAN2001-31: Sterbender Teenager „Kaycee“ war frei erfunden
SAN2003-65: Keine Spenden mehr für fiktive entführte Kinder

Olori kam herein und ging zielstrebig auf Yomi zu, der an der Theke saß. „Ich hab's!“ rief er diesem zu.

„Oh, hallo Olori. Was hast du denn?“

„Na, die Idee natürlich!“ In seiner Begeisterung hatte Olori so laut gesprochen, dass sich diverse Leute in der Bar nach ihm umdrehten.

„Komm, wir besprechen das besser an dem Tisch da hinten. Es braucht uns ja nicht gleich jeder zuzuhören.“

Als sie sich hingesetzt hatten, redete Olori nicht weiter, sondern schaute seinen Freund nur erwartungsvoll an. Yomi seufzte tief und meinte dann: „Das Spiel kenne ich schon, altes Schlitzohr. Wenn du etwas Interessantes hast, rückst du immer nur stückweise damit raus und lässt die Leute zappeln, so lange es geht. Also gib mir schon das erste Stück.“

„Wir entführen jemanden“, sagte Olori stolz. Yomi war ziemlich erstaunt. „Nanu? Wir waren uns doch einig, dass dies viel zu gefährlich ist. Ich will nicht die US-Marines im Nacken haben, wenn wir einen Amerikaner erwischen.“

Olori lächelte. „Ich habe nichts von Touristen gesagt. Wir kidnappen jemanden von hier.“

„Jemanden von hier?“ Yomi runzelte die Stirn. „Irgendeinen reichen Bonzen? Willst du mal ausprobieren, wie gut deren Bodyguards sind? Komm, sag schon!“

„Nein, nein. Das ist das Schöne an meiner Idee: Ein armer Schlucker, der sich nicht wehren kann, tut es auch.“

„Olori, wir sind nicht in einer Quiz-Sendung. Rück raus damit: Was, bitte schön, soll es bringen, einen x-beliebigen armen Schlucker zu entführen?“

„Gegenfrage: Unter welchen Umständen würdest du bezahlen, damit jemand freikommt, der entführt wurde?“

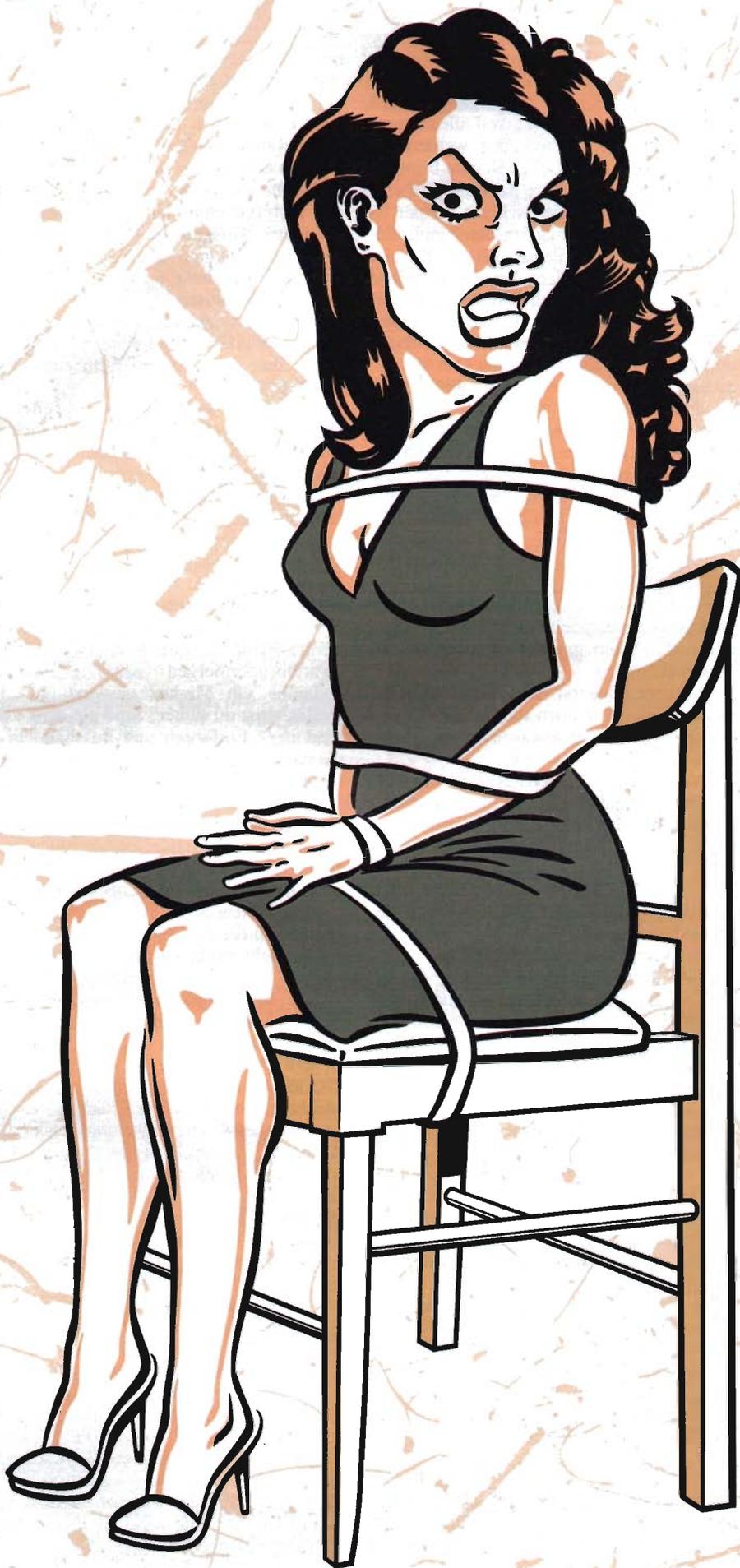
Yomi dachte nach und zuckte dann mit den Schultern. „Ich weiß nicht, worauf du hinaus willst.“

„Nun, du bezahlst für jemanden, der dir etwas bedeutet. Jemand bedeutet dir etwas, wenn es eine Beziehung gibt zwischen ihm und dir. Je stärker die Beziehung, umso mehr bist du bereit, herauszurücken.“

Yomi musste lachen. „Ich bin ja wirklich gespannt darauf, warum du mir diese Selbstverständlichkeiten über Entführungen erzählst.“

„Du darfst gespannt sein“, versicherte ihm Olori. „Der Trick besteht also darin, zwischen dem armen Nigerianer und dem reichen Westler, den wir ausnehmen wollen, eine Beziehung herzustellen. Ist dies geschafft, braucht man den Nigerianer nur noch zu entführen und auf die Lösegeld-Zahlung zu warten.“

„So so. Und wie schaffst du es, diese Beziehung herzustellen? Warum soll sich ein Westler plötzlich irgendwie verbunden fühlen mit jemandem von hier? Ich weiß nicht, wo du da Chancen siehst. Es kümmert ihn schließlich nicht einmal, wenn sich



Afrikaner in Bürgerkriegen gegenseitig umbringen oder vor Hunger sterben.“

Olori kam langsam auf den Punkt. „Bürgerkrieg und Hungersnöte im fernen Afrika sind darum kein Problem, weil alles unpersönlich bleibt. Wir hingegen werden die Sache auf ein persönliches Niveau bringen, und das Internet wird uns das ermöglichen.“

Stell dir mal vor, ich schicke dir per E-Mail Filme, die das Leben einer ganz bestimmten einzelnen Person zeigen. Du bist ein Mann, also wird es bei dir mit einer Frau besser klappen. Ich schicke dir Briefe, die sie schreibt, Mitschnitte von Telefongesprächen, die sie führt. Jede Menge private und persönliche Informationen über sie, die dir erlauben, sie kennen zu lernen und quasi an ihrem Leben teilzunehmen. Wenn du dich nicht total verweigerst, wird am Schluss eine gewisse Beziehung da sein.“

Es folgte eine Gesprächspause von einer halben Minute, während Yomi nachdachte und Olori geduldig auf einen Kommentar wartete.

„Also, das ist so verrückt, dass wirklich etwas dran sein könnte.“ Aber Yomi war immer noch skeptisch. „Ich nehme mal an, du hast die technische Seite bereits abgeklärt: Man kann ganze Filme per E-Mail verschicken?“

„Ja, aber du wirst dabei natürlich noch mehr Ärger bekommen mit deinem Transferlimit. Wir werden etwas investieren müssen.“

„Von mir aus. Nächstes Problem: die schwache Beziehung. O. K., ich werde die Frau in deinem Szenario kennen lernen, und werde dir vielleicht sogar etwas bezahlen, damit du sie wieder frei lässt, aber ...“

„Ja, aber?“ Yomi sah Olori an, gespannt darauf, ob sein Freund schon so weit gedacht hatte.

„Aber ich bezahle nur wenig.“

Olori lächelte. „Einverstanden, du für dich alleine genommen zahlst nur wenig. Beeindruckt mich überhaupt nicht. Ich schreibe Tausende wie dich an. Über Internet schließlich kein Problem. Du bist wieder dran.“

Yomi begann dieses kleine Duell Spaß zu machen, weil Oloris Idee zumindest interessant war. „Hmm. Nächstes Problem, das mir spontan einfällt: Ärger, wenn wir erwischert werden. Unsere Richter hier haben öfters beeindruckendes Verständnis für die Nigeria Connection, besonders, wenn man das Verständnis noch etwas mit Bestechung fördert. Aber Entführung ist doch eine Nummer größer. Wenn du nicht aufpasst, wanderst du für Jahre hinter Gitter.“

Olori strahlte, denn er wusste, dass er gewonnen hatte. Wenn Yomi sich bereits mögliche Folgen überlegte, war die Idee als solche gekauft. „Ich kann dich beruhigen. Ich habe auch für dieses Problem eine Lösung.“

Eine Frau, gefesselt auf einem Stuhl, wimmerte leise vor hin, den Blick auf den Boden gesenkt. Auf einen Zuruf

hin schaute sie in die Kamera. Jetzt konnte man erkennen, dass ihr linkes Auge blau und geschwollen war. Blut rann aus einer Wunde der Unterlippe über das Kinn und tropfte auf ihre Kleider, die bereits einige große Blutflecken aufwiesen.

Jemand kam ins Bild, trat vor die Frau und holte mit dem Arm zu einem Schlag aus. Es folgte ein schallendes Geräusch und ein lauter Aufschrei der Frau. Die Person entfernte sich, und die Frau schaute verzweifelt in Richtung Kamera, wie wenn sie von dort Hilfe erwartete.

Hier hielt Markus den Film an und schaute wortlos zu Janine hinüber, die neben ihm saß und den Film zum ersten Mal sah.

„Ja, das ist die Frau. Ohne Zweifel, ich erkenne sie auch.“ Janine war sichtlich betroffen. „Verdammte Scheiße, wer tut so etwas, und warum?“

„Leider immer wieder dieselbe Geschichte: Geldgier“, seufzte Markus. „Ich erspare dir den Begleittext zum Film mit all seinen wüsten Drohungen, was mit der Frau passiert, wenn wir nicht auf die Forderungen der Entführer eingehen. Nur so viel: Wir sollen 100 US-Dollar auf ein Konto der Zenith-Bank in Lagos überweisen, und zwar bis übermorgen.“

Janine sah Markus verwirrt an. „100 Dollar? Bist du sicher? Sind die denn komplett irre? Entführen und misshandeln jemanden, das alles für läppische 100 Dollar Lösegeld?“

„Die wissen schon, was sie tun, glaub mir. Ich habe heute morgen eine Mail von Kevin erhalten. Schon als ich sah, dass er sie verschlüsselt hatte, was er üblicherweise nicht macht, ahnte ich nichts Gutes.“

„Dein ehemaliger Studienkollege? Was hat er mit dieser Sache zu tun?“

„Er steht exakt vor demselben Problem wie wir.“

Langsam dämmerte es Janine. „Verstehe. Natürlich. Die versenden die Filme zu Tausenden und sammeln von allen möglichen Leuten 100 Dollar ein.“

„Genau“, bestätigte Markus. „Du kommst soeben in den Genuss der nächsten Eskalationsstufe des Spam. Willkommen in der schönen neuen Welt des High-Speed-Internet.“

„Einfach krank, so was.“ Janine schüttelte den Kopf.

„Aber schlau“, entgegnete Markus. „Du musst zugeben, es ist ganz schön raffiniert, wie die Gauner es eingefädelt haben, dass uns diese unbekannte Frau aus dem fernen Nigeria etwas bedeutet.“

„Und was tun wir jetzt?“ fragte Janine.

Yomi betrat sichtlich zufrieden die Bar. „Gratuliere, Olori, die Sache klappt.“

Die ersten haben bereits bezahlt.“ Er setzte sich zu Olori und der Frau, die nun Tausende auf der ganzen Welt kannten, auch wenn sie keine Ahnung hatten, wie sie hieß und wer sie wirklich war. „Hallo Kemi! Du hast eine wirklich überzeugende Entführte abgegeben!“

Olori lächelte verschmitzt. „Ich hab dir gesagt, dass wir gar niemanden zu entführen brauchen. Eine gute Show tuts auch.“

„O. K., aber ohne einen guten Maskenbildner wäre es nicht zu machen gewesen.“

„Stimmt, Kemi hätte sicher keine Freude gehabt an einem demolierten Gesicht.“

„Eines musst du mir noch erklären, Olori: Warum bezahlen so viele von den Leuten, die wir angeschrieben haben? Mir scheint der Rücklauf erstaunlich hoch zu sein. Wie hast du die Leute ausgewählt?“

„Tja, das Internet machts möglich.“

„Macht was möglich? Lass mich ja nicht wieder lange zappeln, rück raus mit der Geschichte!“

Beide mussten lachen und Olori fuhr fort: „Ich habe einen Freund bei einer Hilfsorganisation, die Spenden sammelt für Hungernde in Afrika. Er war mir noch einen Gefallen schuldig. Als ich von ihm die E-Mail-Adressen der Spender verlangte, konnte er nicht nein sagen.“

„Ah, ich verstehe. Diese Leute haben bereits bewiesen, dass ihnen Afrika nicht völlig egal ist. Klar ist das eine hervorragende Zielgruppe. Wenn dieser Freund wüsste, was ein kreativer Kopf wie unser Olori hier mit E-Mail-Adressen alles anstellt! Wenn das so weiter geht, müssen wir die Bar schon wieder umtaufen.“

„Was schwebt dir vor?“, erkundigte sich Olori gutgelaunt.

Yomi hatte bereits einen Vorschlag: „Offensichtlich ist ‚Business Relationship‘ out. Heute ist ‚Private Relationship‘ gefragt.“

Internet Security Newsletter Nr. 10/2005
Sicherheits-Akademie, Bochum, Deutschland
<http://www.sicherheits-akademie.eu>

SAN2005-245: Neuartige Bedrohung durch Multimedia per E-Mail

Die bisherige Einschätzung von „Video Spam“ als im Wesentlichen harmlos muss im Lichte eines neuen Phänomens relativiert werden. Dabei werden in einer ersten Phase per E-Mail verschickte Multimedia-Elemente wie etwa Filme dazu benutzt, dem Empfänger Informationen über das Leben einer ihm fremden Person zuzuspielen. In einer zweiten Phase wird versucht, die dabei entstandene emotionale Beziehung zu dieser Person durch eine Erpressung auszunutzen.

Beim jetzt bekannt gewordenen Fall stammten die fraglichen E-Mails aus Nigeria. Es ist aber zu befürchten, dass sich in Kürze auch in anderen Ländern Nachahmer finden werden.

Nach Einschätzung von Sicherheits-Experten hat dieses Phänomen das Potenzial, sich zu einer ernst zu nehmen neuen Gefahr aus dem Internet zu entwickeln. Sie finden deshalb ein ausführliches Dossier dazu unter <http://www.sicherheits-akademie.eu/nigeria2>.

Frühere Artikel hierzu: SAN2005-132: Vermehrt Betrugsversuche per E-Mail aus Nigeria SAN-2005-176: „Video Spam“ als neue Form von Werbe-E-Mails

